



Initiativantrag 2

Antragsteller: Dekanat Nürnberg,
Frederik Wohlleben,
Dekanat Erlangen

Antragstitel: Positionspapier zum pastoralen Stellenplan

Antragstext:

Die Diözesanversammlung möge folgendes Positionspapier beschließen und den Diözesanvorstand beauftragen, es gegenüber der Bistumsleitung einzubringen und öffentlich zu verbreiten:

Einstimmig angenommen

Investitionen wagen - Zukunft gestalten

Der BDKJ-Diözesanverband begrüßt die Ausarbeitung eines zukunftsfähigen pastoralen Stellenplans für die Erzdiözese. Die für uns ersichtlichen Kriterien für die zukünftige Verteilung des pastoralen Personals und die daraus folgende konkrete Ausgestaltung des neuen Stellenplans sehen wir jedoch kritisch. Selbstverständlich erkennen wir an, dass aufgrund schwindenden pastoralen Personals die Bistumsleitung vor der Aufgabe steht, neue Strukturen mit weniger theologisch ausgebildetem Personal (Priester, Diakone, Pastoral-, Gemeinde-referenten und -referentinnen) zu schaffen. Um langfristig Kirche zukunftsfähig zu gestalten und zu erhalten, müssen in einem solchen Stellenplan jedoch die Jugend- und die Junge-Erwachsenen-Pastoral höchste Priorität erfahren.

In seinem Vorwort zum aktuellen Jugendplan schreibt Erzbischof Ludwig Schick über den Jugendplan: „In ihm wird die Kinder- und Jugendpastoral als Schwerpunkt hervorgehoben und festgelegt. Das ist nach wie vor Auftrag und Verpflichtung für uns!“ Das Bekenntnis zu dieser Verpflichtung muss sich auch in den Kriterien zur Verteilung des pastoralen Personals niederschlagen.

Kirche lebt vor Ort - gerade für Jugendliche

„Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

(Mt 18,20)

Jugendliche treffen sich meist wohnortnah mit anderen Jugendlichen. Dies lässt sich durch die Auswertung der Sinusstudie belegen. Sie stellt im Bezug auf den Mobilitätsradius von Jugendlichen fest: „In der Regel bewegen sich Jugendliche in ihrem Alltag auf vertrauten Strecken. Das ist so in allen Lebenswelten und trifft für Jugendliche auf dem Land gleichermaßen zu wie für Jugendliche in der Stadt“¹. Die nächste offene kirchliche Einrichtung in diesem Bereich ist meist die Pfarrei vor Ort. Außerdem lässt sich auch aus der Praxis der Jugendarbeit ablesen, dass für die Jugendlichen die Pfarrei als Wirkungsort begriffen wird. So finden weiterhin die meisten Aktivitäten der Jugend, wie z.B. Zeltlager, Jugendgruppen und Ortsgruppen der Verbände, in der Pfarrei statt. Die Jugendlichen fühlen sich als Teil der Pfarrjugend - und nicht des Seelsorgebereichs.

Aus der Sinus-Studie lässt sich zudem eine Tendenz erkennen, nach welcher für Jugendliche das Thema „Glauben“ weiter deinstitutionalisiert wird.² Für die Jugendlichen sind

Seelsorgebereich, Dekanat und Diözese als Ebenen der Institution Kirche so wenig greifbar, dass der Kontakt zu ihnen vor Ort, in den Pfarreien, einer der wenigen Wege ist, sie zu erreichen. Dies ist der beste Weg, Jugendliche mit Kirche in Kontakt zu bringen, da ein proaktives Zugehen die einzige Möglichkeit ist, dieses Ziel zu erreichen. Die Begründung für die Gründung von Seelsorgebereichen können wir nachvollziehen, bei der Neugestaltung des pastoralen Stellenplans muss aber trotzdem ein konkreter Ansprechpartner vor Ort für die Jugendlichen in der Pfarrei vorgesehen sein.

Die Ortsgruppen der im BDKJ organisierten katholischen Jugendverbände, welche meist in einer Pfarrei angesiedelt sind, tragen aktiv ihren Teil zur Erfüllung der Sendung aller Gläubigen bei. Doch auch für sie ist es unerlässlich, in Form einer Geistlichen Verbandsleitung eine im kirchlichen Dienst verortete Person mit fundierter theologischer Ausbildung an ihrer Seite zu wissen, die das Verbandsgeschehen konstruktiv begleitet. Das Amt der Geistlichen Verbandsleitung ist für die Arbeit in unseren Verbänden von tragender Bedeutung.

Schon heute kann das Amt der Geistlichen Verbandsleitung in manchen Ortsgruppen nicht mehr besetzt werden. Das Amt in vollem Umfang auszuüben ist für das hauptamtliche pastorale Personal meist nur schwer oder gar nicht möglich. Eine Neuverteilung des pastoralen Personals ohne Berücksichtigung der Ortsgruppen der Verbände wird dieses Problem verstärken. Somit ginge nicht nur den Verbänden eine wichtige Stütze ihrer Arbeit verloren, sondern es bestünde auch die Gefahr eines stetig zunehmenden Auseinanderlebens von (verbandlicher) Jugendarbeit und den Pfarreien. Diese Entwicklung würde sich auf die Arbeit beider Seiten nachhaltig negativ auswirken.

Pastorales Personal wirkt

„Der *geistlichen Verbandsleitung* kommt die Aufgabe zu, die Mitglieder des Jugendverbandes zu diesem Zeugnis des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe (1 Kor 13) zu befähigen. (...) Sie versammelt die Verbandsmitglieder um das Evangelium, sie vermittelt Glaubenswissen und hilft dabei, den eigenen Weg der Nachfolge Jesu zu entdecken.“
(DBK, Nr. 87 Geistliche Verbandsleitung in den katholischen Jugendverbänden, 22. Januar 2007)

Die größtmögliche Wirkung erreicht bei der Ausübung der Geistlichen Verbandsleitung theologisch qualifiziertes und hauptamtliches Personal. Denn das pastorale Personal vor Ort ist aufgrund seiner fachlichen Qualifikation im Besonderen dazu befähigt, Menschen in der Ausübung ihres Glaubens zu begleiten und zu unterstützen. Die Aufgabe der spirituellen

88 Arbeit ist im Verband eine Querschnittsaufgabe. Hauptamtliche Theologen befähigen durch
89 ihr Wissen ihre Mitarbeitenden, ihren Teil zur Sendung aller Gläubigen beizutragen. Gerade
90 in der Arbeit mit Jugendlichen gibt es zudem den Bereich der Glaubensbildung, welcher im
91 Rahmen des Kommunion- und Firmvorbereitungsunterrichts, der Ministrantenarbeit und
92 weiteren Angeboten der Pfarrei stattfindet. Da die Inhalte, die dort vermittelt werden,
93 grundlegend sind, braucht es oft eine erfahrende religionspädagogische Herangehensweise,
94 um die Inhalte an die Kinder und Jugendlichen zu vermitteln. Denn hier wird das tragfähige
95 Fundament für den Glauben der Kinder und Jugendlichen geschaffen. Dies kann insbesondere
96 von entsprechend qualifiziertem hauptamtlichem Personal geleistet werden.

97 Die SINUS-Studie stellt fest: „Der individuelle Glaube, die Zugehörigkeit zu einer
98 Glaubensgemeinschaft und die aktive Mitwirkung in dieser Glaubensgemeinschaft stehen für
99 viele Jugendliche nach wie vor in keinem direkten Zusammenhang, sondern werden
100 unabhängig voneinander betrachtet“³. Gerade das hauptamtliche Personal wird - im
101 Gegensatz zu ehrenamtlichen Mitarbeitenden - stärker als Vertreter der Institution Kirche
102 wahrgenommen. Durch den Einsatz von hauptamtlichem Personal in der Kinder- und
103 Jugendarbeit vor Ort kann also auch die Bindung zwischen den Jugendlichen und der Kirche
104 als Heimat aller Gläubigen wieder erhöht werden.

105 Auch die Kontinuität, den Abstand und die Erfahrung, die Hauptamtliche in Teams von oft
106 jungen Ehrenamtlichen mit einer hohen Fluktuation einbringen, ist ein wichtiger
107 Grundpfeiler einer gelingenden Jugendarbeit in der Pfarrei. Jugendarbeit ist naturgemäß
108 schnellen Wechseln unterworfen, junge Menschen ziehen weg, fangen ein Studium an,
109 beginnen sich fernab vom Elternhaus ein eigenes Leben aufzubauen - das bedingt auch
110 häufige Wechsel von ehrenamtlichen Mitarbeitenden. Um Kontinuität zu garantieren, braucht
111 es stabile Faktoren in Form von Hauptamtlichen. Gerade für die Qualifikation, die Motivation
112 und auch die Seelsorge für die Ehrenamtlichen ist hauptamtliches Personal in der
113 Jugendarbeit einer Pfarrei unerlässlich. Damit diese Arbeit vor Ort möglich ist, braucht es
114 jedoch ein Vertrauensverhältnis zu den aktiven Jugendlichen und die ausführliche
115 Auseinandersetzung mit deren Anliegen und Problemen, welche ein gutes Maß an Zeit und
116 Nähe für die notwendige Beziehungsarbeit erfordert.

117 Darüber hinaus muss erwähnt werden, dass auch gut qualifiziertes und langjährig erfahrenes
118 ehrenamtliches Personal in vielen Pfarreien zunehmend an die eigenen Grenzen stößt. In der
119 Vergangenheit mussten wir beim Wegbrechen von hauptamtlichem Personal im
120 Jugendbereich immer wieder beobachten, dass es zwar Anstrengungen gab, die Aufgaben des
121 hauptamtlichen Personals durch geschickte Aufteilung zwischen Ehrenamtlichen
122 wahrzunehmen, es war dennoch nie möglich, die Arbeit in der gleichen Qualität zu

verrichten. Oft mussten Veranstaltungen, Gruppenstunden oder Zeltlager in den Pfarreien deswegen reduziert werden. Die Investition in hauptamtliches Personal heißt also auch die Investition in kontinuierliche und qualitätsgesicherte Jugendarbeit. Hauptamtliches Personal kann ehrenamtliches Engagement genauso wenig ersetzen, wie Ehrenamtliche qualifizierte Theologen. Nur durch die Kombination aus beidem kann lebendige, innovative und nachhaltige Jugendarbeit garantiert werden.

Jugend ist die Kirche von Morgen

„Wer kärglich sät, wird auch kärglich ernten; wer reichlich sät, wird reichlich ernten.“

(2. Kor 9,6)

Wir wissen, dass es in Zeiten des "Weniger" sehr viel Mut kostet, vielleicht sogar wagemutig ist, auf Investitionen zu setzen. Wir glauben aber mit Paulus, dass nur aus mutiger Investition reiche Ernte wachsen kann. Und wir glauben, dass Investition in Jugendarbeit entscheidend notwendig für die künftige Fruchtbarkeit von Kirche ist. Wo junge Menschen überzeugende Seelsorger (Priester wie Pastorale Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen) erleben, kann in ihnen der Gedanke wachsen, selbst einen solchen Beruf zu ergreifen. Daher erachten wir zwar auch den Einsatz von pädagogischem Personal in der Jugendarbeit als unerlässlich, sind aber überzeugt, dass pädagogisches und pastorales Personal nicht gegeneinander ausgespielt werden darf, sondern in seinen jeweiligen Charismen zum Einsatz kommt und von Jugendlichen erlebt werden soll. Berufungen sind zwar immer ein Geschenk, aber sie brauchen einen Nährboden, in dem sie angesprochen werden und zum Keimen kommen - und dieser Nährboden sind in der Regel Begegnungen mit konkreten Menschen, die diese Berufung leben.

„Wie unsere ganze Gesellschaft befindet sich auch die Kirche in einer Umbruchsituation: Veränderungen vollziehen sich und sind notwendig. Im Vertrauen darauf, dass Umbruch immer auch Chance zum Aufbruch bietet, gilt es, die Grundlagen des pastoralen Handelns neu in den Blick zu nehmen.“⁴

So schreibt es Erzbischof Ludwig Schick in seinem Vorwort zum aktuellen Jugendplan des Erzbistums Bamberg. Auch wir als BDKJ Bamberg erkennen, dass neue und sich verändernde Umstände die Kirche und vor allem die Jugendarbeit zum Um- und Neudenken in ihrer konkreten Ausgestaltung zwingen. Die sinkende Zahl theologischer Fachkräfte führt

zwangsläufig zu einer Reduzierung des theologischen Personals in der Pfarreien vor Ort und zu einem Neudenken von Pfarreieinteilung und Seelsorgebereichen.

Wir sehen aber auch die enorme Bedeutung von Jugendarbeit von Heute für Kirche von Morgen. Wir sehen uns in der Kirche beheimatet und genau deshalb möchten wir an der Zukunft von Kirche mitarbeiten. Hierzu möchten wir der Bistumsleitung unsere in der Arbeit mit den Pfarreien gewonnene Expertise für kirchliche Jugendarbeit zur Verfügung stellen und unsere Unterstützung an der Erarbeitung des Stellenplans anbieten. Nur wenn wir alle an einem Strang ziehen, können wir mit dem Stellenplan sowohl den neuen Gegebenheiten, als auch den Bedürfnissen vor Ort gerecht werden. Denn „[d]as Zeugnis für das Evangelium Christi und der Dienst für die Menschen in unserer Gesellschaft können nur in gemeinsamer Verantwortung aller gelingen“⁵.

Der BDKJ Diözesanverband Bamberg fordert deshalb die Bistumsleitung zum offenen Dialog über den neuen pastoralen Stellenplan und dessen konkrete Ausgestaltung auf. Er fordert den Erhalt des theologischen und seelsorgerischen Know-Hows in der Jugendarbeit. Konkret fordert der BDKJ Diözesanverband Bamberg:

- Die Analyse der Bedürfnisse an Seelsorge für aktive Jugendarbeit in den einzelnen Pfarreien und eine entsprechende personelle Ausstattung
- Eine Berücksichtigung des Bedarfs an pastoralem Personal für die Besetzung der Ämter der Geistlichen Verbandsleitungen aller Ortsgruppen
- Eine adäquat verteilte Ansprechbarkeit und Benennung von für Jugendliche zuständige Seelsorgerinnen und Seelsorgern, die der Fülle und Anzahl von Jugend(verbands)arbeit in den jeweiligen Pfarreien gerecht werden können.
- Kinder- und Jugendarbeit in der Pfarrei als Kriterium für die Neubesetzung der pastoralen Stellen im Erzbistum Bamberg anzuerkennen. Die Berechnungsgrundlage bildet hierbei die Anzahl der festen Mitglieder der Jugendgruppen

Quellen:

191 1 „Wie ticken Jugendliche 2016?“ Springer 2016
192 <https://link.springer.com/book/10.1007%2F978-3-658-12533-2> (S.224)
193 2 „Wie ticken Jugendliche 2016“ BDKJ Bundesebene/Arbeitsstelle für Jugendsselsorge der
194 deutschen Bischofskonferenz 2016
195 [http://www.bdkj.de/fileadmin/bdkj/Dokumente/Pressemitteilungen/2016/Broschuere_BDK](http://www.bdkj.de/fileadmin/bdkj/Dokumente/Pressemitteilungen/2016/Broschuere_BDKJ_Sinus-Jugendstudie_2016.pdf)
196 [J_Sinus-Jugendstudie_2016.pdf](http://www.bdkj.de/fileadmin/bdkj/Dokumente/Pressemitteilungen/2016/Broschuere_BDKJ_Sinus-Jugendstudie_2016.pdf) (S.6)
197 3 „Wie ticken Jugendliche 2016?“ Springer 2016
198 <https://link.springer.com/book/10.1007%2F978-3-658-12533-2> (S. 338)
199 4 Vorwort Erzbischof Ludwig Schick, Jugendplan der Erzdiözese Bamberg (S.14)
200 5 Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland: „Die pastoralen
201 Dienste in der Gemeinde“ 1.3.